

Werk

Titel: Honorißcabilitudinitatibus

Autor: Mauntz, Alfred von

Ort: Weimar

Jahr: 1897

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0033|log24

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Honorificabilitudinitatibus.

Es ist erstaunlich, wie man immer wieder von Shakespeare Neues lernen kann, selbst wenn nur eins seiner weniger beachteten oder ungenügend erklärten Worte aus dem Dunkel an's Tageslicht gezogen wird.

Wer dächte z. B. daran, ein wenig Unterricht im Lateinischen zu erhalten, wenn er das überschriebene Wortungeheuer aus Love's Labour's Lost V, 1 vor sich hat?

Und doch ist dieses thatsächlich der Fall, denn der Narr Costard benutzt an dieser Stelle die längste Wortbildung, welche je im Lateinischen bestanden hat.

Da der Kernpunkt der hier vom Dichter beabsichtigten Komik in der großen Silbenzahl und Länge des benutzten Wortes, nicht in dessen Bedeutung liegt, so könnte es ebenso gut die Buchstabierübung eines A-B-C-Schützen vorstellen sollen, ohne den Sinn im Geringsten zu beeinträchtigen. Deshalb wurde die Erklärung des Shakespeare-Lexicons: '*h— = a word proverbial for its length*' bisher für genügend erachtet.

Erst, als von bekannter Seite behauptet worden war, das Wort sei ein Unicum in der Literatur, dann auch der Schlüssel zu einer Geheimschrift darin gefunden sein sollte, wurde man wieder aufmerksam auf dasselbe, forschte nach, und fand, daß *h—* nicht nur kein geheimnißvolles Unicum, sondern im Gegentheil ein ganz gewöhnliches, von der nachklassischen Zeit gebildetes, lateinisches Wort sei, welches als merkwürdiges Beispiel monströser Silbenhäufung auf den Lateinschulen des 15. und 16. Jahrhunderts allgemein bekannt gewesen sein dürfte.

Im Euphorion (Band 1)¹⁾ und in der Anglia (Neue Folge, Band 6 und 7) haben die Herren Max Herrmann und Karl Borinski das Wort an folgenden Stellen nachgewiesen:

- Im Petrus Grammaticus (Petrus von Pisa), Handschrift aus dem 8. (?) Jahrhundert;
- im Liber derivationum des Uganio von Pisa, Handschrift aus dem 12. Jahrhundert;
- im Catholicon des Johannes von Janua (Joannis de Balbi's), 1286;
- in der Historia Augusta des Albertinus Mussato, 1312;
- in Dante's De vulgari eloquio;
- in spät mittelalterlichen Wörterbüchern (nicht in England).

¹⁾ Ich bin des Bandes nicht habhaft geworden und kenne den Inhalt des betreffenden Artikels nur aus einem Auszuge in der Anglia VII, S. 135.

Unabhängig von obigen Herren, war auch ich auf die Suche gegangen, und hatte — durch Herrn Albert Cohn auf die richtige Fährte gebracht — mit Ausnahme der oben angeführten beiden Handschriften, dieselben Stellen gefunden, deren jede einzelne den geheimnißvollen Schleier zerreißt, welcher um dieses sogenannte «Unicum» schweben sollte.

Es ist der Dativus oder Ablativus Pluralis von *honorificabilitudinitas* und das längste Wort des mittelalterlichen Lateins.

Das Hauptwort dürfte entstanden sein aus *honorificare* (= *honoribus et dignitatibus cumulare*) und *tudinare* (= *percutere* oder *negotiarum*) und bedeutet «Ueberhäufung mit rein äußerlichen Ehrenbezeugungen».

Das *Lexicon manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis* par W. H. Maigne d'Arnis, publié par Mr. l'Abbé Migne, Paris 1866 erklärt: *h—* = *honor, honneur*.

Ebenso wird *h—* in Dufrèsne du Cange's *Glossarium mediae et infimae Latinitatis* (Niort 1885) mit *honor* erklärt, und aus der dort angezogenen Belegstelle geht deutlich hervor, daß dieses *honor* mit «Ehrung» oder «Erweisung von Ehrenbezeugungen» zu übersetzen ist.

Diese Beweisstelle steht in Albertinus Mussato (lebte 1261—1329), de Gestis Henrici VII (regierte 1308—1307) lib. 3, rubr. 8, apud Murator. (lebte 1672—1750) tom. 10, col. 376 und lautet: (der Doge von Venedig selbst hatte an den König — Heinrich VII. — Gesandte geschickt) *cum regalibus exeniis honorificabilitudinitatis nec obsequentiae ullius causa*, also: «mit königlichen Gastgeschenken (Xenien) zur Ueberhäufung mit Ehrenbeweisen und nicht zu irgend einer Bekundung von Gehorsam.»

Muratorius (Mediolani 1727) erklärt hinzu in einer Anmerkung, Mussato habe, sich auf die Autorität Dante's und Joannes de Balbi's stützend, das in Rede stehende Wort gebraucht, um damit «ein Bild der Gesandtschaft auszudrücken». Wir erhalten mithin die klare Bedeutung des Wortes: «Ueberhäufung mit äußerlichen Ehrenbezeugungen, die jedoch so gehalten sein sollten, daß in keiner Weise daraus auf ein Unterthänigkeitsverhältniß des Dogen geschlossen werden konnte»; denn solchen Auftrag hatten die Gesandten, denen es noch besonders ausdrücklich verboten war, die Füße des Königs zu küssen.

Der Verdeutscher des Muratorischen Werkes, Dr. W. Friedensburg, sagt in einer Anmerkung zu obiger Stelle: Mussato bedient sich des längsten Wortes, welches in der lateinischen Sprache vorkommt

u. s. w. — vielleicht um durch dieses schwülstige Wort den eitlen Prunk und die Hoffart der Venezianer zu bezeichnen.

Dante Aligerius (lebte 1265—1325), oder vielmehr — nach einer Notiz auf dem Titelblatte des Buches in der Berliner Königlichen Bibliothek — sein Mitarbeiter, Joannes Georgius Trisinus Vicentius, führt in dem Schriftchen *De vulgari eloquentia* (1577 in Paris gedruckt) unter der Kapitelüberschrift *Distinctio vocabulorum: et quae sint ponenda et quae in metro vulgaria cadere non possunt* eine Reihe von italienischen Worten an, die sich für ein Versmaß nicht eignen. Die Silbenzahl dieser Worte mehrt sich, bis die Liste mit dem 11silbigen Ungethüm *souramagnificentissimamente* schließt. Dann — fährt der Verfasser fort — könnte noch ein Wort, oder Zeitwort mit mehr Silben erfunden werden, aber das überstiege die Leistungsfähigkeit aller unsrer Vers-Rhythmen (*capacitatem nostrorum omnium carminum*) und schiene ihm für die vorliegende Abhandlung nicht nothwendig, wie man dasselbe auch sagen könnte von jenem (*illud*) *honorificabilitudinitate*, welches die vulgäre Sprache als 12silbiges herstellt, während die Grammatik bei der Beugung sogar 13 Silben herausbilde u. s. w.

Das Wort «jenem» kann kaum etwas anderes bedeuten, als daß *h*— jener Zeit allgemein bekannt war. (Karl Borinski).

In der Druckausgabe (Venetiis 1497) des *Catholicon* von Joannes de Balbi (lebte bis 1298) steht unter *honorifico*: — — — *Item ab honorifico: honorificabilis-bilior-bilissimus; unde honorificabiliter-lius-issime, adverb. — Honorificabilitas-tatis; honorificabilitudo-dinis, unde: honorificabilitudinitas; — haec est longissima dictio, ut patet ex hoc versu:*

Fulget honorificabilitudinitatibus iste.

So scheint dieses Unwort etwa im 8. Jahrhunderte (?) entstanden zu sein, wird im 13. und 14. Jahrhunderte von namhaften Schriftstellern gebraucht, erscheint beim Druck und Wiederdruck der Werke Letzterer im 15., 16. und 18. Jahrhundert und findet sich in Shakespeare's *Love's Labour's Lost* V, 1, sowie auf einem Zettel, der aus dem Nachlasse Bacon's stammen soll, aber nicht von diesem Gelehrten, sondern von unbekannter Hand beschrieben ist.

Wie Shakespeare das Wort kennen lernte, darüber fehlt noch jeder sichere Anhalt. Der Möglichkeiten sind gar viele. Die wahrscheinlichste scheint mir die zu sein, daß englische Gelehrte jener